

hier! — rief er — Wir sind verrathen. Er zog sie nach der Pforte, doch wie er diese öffnen wollte, umringten sie Bewaffnete, warfen ihr einen Schleier über und schleppten sie fort.

Nacht war es um die Unglückliche, welcher die Augen verbunden waren. Zwei Männer führten sie; eine Pforte hörte sie öffnen. Die Kühle der Nachtluft wehte sie an, noch war sie unter Gottes freiem Himmel — doch bald hörte sie das Klirren der Angeln — eine Thür öffnete sich und dumpf hallten die Fußtritte wieder. Eine modrige Todtenluft kam ihr entgegen. Sie bebte. Großer Gott! — rief sie aus — wohin führt Ihr mich?

Zu Euerm Geliebten! antwortete höhnend eine fremde Stimme.

Zu meinem Geliebten? — fragte sie, doch Niemand antwortete mehr. — Ihre Begleiter zogen sie immer vorwärts. Jetzt hörte sie wieder das Öffnen der Thür. Ein matter Lichtstrahl schien durch die Binde. Lauter waren die Fußtritte, weniger todtenähnlich die Luft. Sie betete still in sich. Sie schritt durch das Haus des Herrn, das fühlte sie, und flehte hier an heiliger Stelle den Himmel um Erbarmen und Rettung. Da öffnete sich wieder die Thür, und hinaus in die freie Luft traten sie. Sie befanden sich auf der Straße, bald rechts, bald links ging der Zug. Jetzt hörte sie leise Stimmen flüstern. Ganz finster ward es um sie, und nach manchen Krümmungen, in denen sie sich fortwinden mußten, hörte sie das Rasseln des Thors, das sich wieder hinter ihnen schloß.

Man hob sie in einen Wagen, im raschen Lauf ging es voran und nach einer Weile nahm man ihr die Binde vom Auge. Stumm waren ihre Begleiter. Sie beantworteten nicht die mindeste ihrer Fragen, achteten ihres Jammers nicht und keinen theilnehmenden Laut vernahm sie. Nur einmal schien es ihr, als ob ihr Nachbar leise ihr das Wort: Muth! in's Ohr geflüstert hätte.

Die Nacht war sternhell, der Mond schon untergegangen, und was sie an der Landstraße im Vorüberjagen erblicken konnte, gab ihr kein Licht über ihre Bestimmung. Einzelne Bewaffnete, das sah sie wohl, umringten den Wagen, ob es ihrer viele waren, konnte sie nicht unterscheiden, denn auch hinter dem Wagen hörte sie noch das Getrappel mehrerer Pferde. So vergingen qualvolle Stunden — die schlechten Wege, durch den häufigen Regen verdorben, so wie das Dunkel der Nacht, hinderten die schnelle

Fahrt. Doch endlich dämmerte der Morgen durch den finstern Eichenwald, durch welchen sie so eben fuhren, hie und da glänzte sein Gold durch eine lichte Stelle und sein kalter Hauch wehte tröstend in's Angesicht des leidenden Mädchens. Da bog der Wagen plötzlich um eine große, alte Eiche, die, wie ein Wahrzeichen der Vorwelt, hier stand, nach einer offenen Stelle. Der Strahl der Morgensonne begrüßte sie und warf sein Licht durch die Oeffnung und — Anna sah neben sich Poltrot, den Freund la Mothe's, gegenüber ein Gesicht, das der Hölle gehören mußte, so hatte sie ihren grassen Stempel darauf gedrückt.

Ihr hier? — rief Anna, und ein verachtender Blick traf den Verräther — Ihr hier, und mit dem Feldzeichen der Guisen? — Poltrot schwieg, nicht beschämt, nicht frech sah er gleichgiltig der aufgehenden Sonne entgegen und antwortete mit keinem Laut auf die Vorwürfe und Schmähungen Annens. Wo führt Ihr mich hin, Ihr Unmenschen? rief sie. Ich beschwöre Euch, — fuhr sie fort, sich zu Poltrot wendend — Ich beschwöre Euch, Poltrot, bei dem Eid, den Ihr an jenem feierlichen Abend meinem Geliebten schwuret, sagt, wohin Ihr mich führt. — Poltrot wurde unruhig, sonderbar blickte er Annen an, als ihr anderer Begleiter zum Wagen hinausfuhr. — Sie verstand sein stummes Mienenspiel nicht.

Was ist das?! — rief der Andere, öffnete den Schlag, sprang hinaus und rief nach seinem Pferd. Poltrot, es nahen Bewaffnete.

Werden wohl von den Unfern seyn, — antwortete dieser, stieg ganz ruhig aus dem Wagen und flüsterte Annen zu: Muth, Fräulein!

Der Wagen hielt, der Trupp Reiter kam näher, und sonderbar, auch auf dem Wege, den sie gekommen waren, zeigten sich Bewaffnete, die aus dem Walde kamen. Erkennt Ihr das Feldzeichen nicht? rief Poltrot seinem Begleiter, dem Herrn von St. Croix, zu.

Ich kann ihre Feldbinden nicht unterscheiden. Mir scheint, sie tragen gar kein Zeichen! — antwortete dieser.

Sonderbar! — rief Poltrot — der Trupp hält, die aus dem Walde kommen immer näher!

Diese haben schwarze Binden. Wüßte nicht, wem sie angehören könnten, — sagte St. Croix.

Doch auf jeden Fall — rief jetzt Poltrot — wollen wir unsere Mannschaft versammeln und uns zu einer tüchtigen Gegenwehr bereiten. Ihr, Herr von Saint Croix, nehmt Lambert und die sechs von Sans